

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 20.

Wiesbaden, den 22. Mai 1895.

II. Jahrgang

— Sinnspruch. —

Nur ein Glück, nur eines giebt's hienieden,
Fast für diese Welt zu gut und groß:
Häuslichkeit! In Deines Glückes Frieden
Liegt allein der Menschheit großes Loos.

Die Pflege der Kartoffelfelder.

Die Vorbereitung des Feldes, die Ausführung der Saat und tadelloses Saatgut sind nicht die einzigen Faktoren, deren man zur Erzielung eines hohen Ertrages bedarf, auch die Pflege der Felder während der Vegetationszeit darf nicht verabsäumt werden. Nun verlangen nicht alle Kulturpflanzen einen gleichen Aufwand an Arbeit von der Saat bis zur Ernte; dankbar für eine sorgfältige Pflege aber sind sie alle, besonders, wenn man ihre Jugendzeit überwacht und nachhilft, wo es notwendig ist. Den größten Anspruch bezüglich der Pflege erheben die Knollen- und Wurzelgewächse, und unter ihnen nicht zum mindesten die Kartoffeln. Die erste Arbeit nach der Saat ist das Eggen des Ackers; nach unserer Meinung sollte es niemals unterbleiben, nur muß der richtige Zeitpunkt gewählt werden. Das Eggen hat den Vortheil, daß es die schon aufgegangenen Unkrautpflanzen zerstört und den Boden in seiner oberen Schicht gut lockert und krümelt, der Luft Zutritt verschafft, um den Verwitterungs-Prozess zu fördern und die Feuchtigkeit den tieferen Schichten erhält.

Die Frage, wann geggt werden soll, richtet sich nach der Bodenbeschaffenheit. Bei leichtem Boden geht das Wachstum nur langsam vor sich, das Wurzel- und Stängelwachstum der Kartoffel ist auch in weniger inniger Verbindung mit dem Boden, so daß ein Herausreißen der ganzen Knolle mit Wurzel leicht vorkommt. Man darf deshalb nicht warten, bis die Kartoffeln schon weit aus der Erde herausgewachsen, weil dann jenes Herausreißen zu befürchten steht, sondern das Eggen muß spätestens stattfinden, sobald die Kartoffelkeime sich zeigen, was der Regel nach in 3—4 Wochen nach dem Legen der Fall ist. Ist das Unkraut schon früher aufgelaufen, so kann man auch schon eher zum Eggen schreiten, da dasselbe sobald als möglich gesät und zerstört werden muß. Bei Sandboden müssen leichte Eggen Verwendung finden.

Bei schweren Böden hat man nicht notwendig, das Herausreißen der Kartoffeln zu befürchten, weshalb man auch ohne Bedenken noch eggen kann, wenn das Kraut schon fingerlang hervorgewachsen ist. Hier würde man mit leichten Eggen wenig ausrichten; eine hölzerne Egge mit eisernen Zinken, die zu den mittelschweren zählt, muß den Acker durchfurchen. Das Unkraut muß möglichst vollständig aufgegangen sein, weshalb das spätere Eggen zu empfehlen ist. Man braucht nicht besorgt zu sein, daß ein Theil der Unkrautpflanzen schon zu weit in der Vegetation vorgeschritten, so daß die Egge ihrer nicht mehr Herr wird; die mittelgroße Egge vernichtet auch größere Unkrautpflanzen.

Am heikelsten gestaltet sich das Eggen bei der Kammkultur, weil bei dieser auch bei der sorgfältigsten Eggearbeit Kartoffeln herausgerissen werden. Man darf bei dieser Kulturmethode nur die leichtesten Eggen verwenden, und die Arbeit darf nur längs der Rämme ausgeführt werden, aber trotzdem tritt der eben angeführte Uebelstand auf. Deshalb thut man gut, bei der Kammkultur das Eggen zu unterlassen und die Handhabe zu verwenden. Sei es, daß Handhabe, Pferdehabe oder Egge zur Vertilgung benutzt werden, jedenfalls muß man das Unkraut, bevor die zweite wichtige Arbeit, das Behäufeln, vorgenommen wird, vertilgen. — Es ist durchaus unzulässig und zeugt von mangelnder Kenntnis bezüglich der Vegetation vieler unserer Unkrautpflanzen, wenn man behäufelt, ohne vorher reinigende Geräte gebraucht zu haben. Die Unkrautpflanzen sind allerdings unmittelbar nach dem Häufeln verschwunden, indem sie mit Erde bedeckt sind, aber ungeschwächt wachsen sie nach kurzer Zeit von neuem hervor und schädigen durch Entziehen von Nährstoffen, Luft und Licht, die Kartoffelpflanze erheblich.

Das Behäufeln hat nicht den Zweck, das Unkraut zu vertilgen, denn es würde denselben nur unvollkommen erreichen, sondern dient dazu, der Kartoffelpflanze durch

Heranziehen größerer Bodenmengen Gelegenheit zur stärkeren Stolonenbildung, welche vermehrten Knollenanfang zur Folge hat, zu geben.

In letzter Zeit ist der Vortheil des Häufelns überhaupt in Frage gestellt worden. Man sagt, der Ertrag würde nicht gesteigert. Das mag auch richtig sein in manchen Jahren und auf leichtem Sandboden, wo die Rämme stärker austrocknen, auch ist uns ein Versuch bekannt, bei welchem sogar in einem Jahre der Durchschnitt der nicht gehäufelten Kartoffeln größer war, als derjenige der gehäufelten. Trotzdem möchten wir aus dem vorher angeführten Grunde in den meisten Fällen das Häufeln für sehr nützlich erachten, besonders, weil das Aufgraben, namentlich bei starker Krautentwidelung, erheblich erleichtert wird.

Das Häufeln muß jedoch sorgfältig ausgeführt werden. Geschieht es nachlässig, daß in der Mitte eine tiefe Rille verbleibt, der Kartoffelbusch innerhalb der Triebe eine Mulde aufweist, so könnte es allerdings unterlassen werden, weil dann diese schwachen, stark durchlüfteten Rämmchen derartig austrocknen, daß eine verstärkte Stolonenbildung nicht stattfindet. Der Häufelpflug hat regelrecht geschlossene Rämme zu formen. Manche Landwirthe fürchten dabei das Bedecken der Pflänzchen mit Erde. Wenn dasselbe im Großen und Ganzen vermieden werden soll, so schadet dasselbe doch nie in dem Maße, wie das eben angeführte Behäufeln. Sobald wie irgend möglich muß nach dem Eggen oder Hacken gehäufelt werden, aus dem sehr erklärlichen Grunde, daß beim Eggen einzelne Stolonen oder Wurzeln bloßgelegt sind, welche nun möglichst schnell mit Erde bedeckt werden müssen. Waren die Kartoffeln schon fingerlang hervorgewachsen, so ist es gut, 3 bis 4 Tage nach dem Eggen zu häufeln. Bei Sandboden hat man so bald wie möglich den Häufelpflug der Egge folgen zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß einige Büsche übererdt werden.

Dem ersten Häufeln kann nach drei bis vier Wochen ein zweites folgen, was denselben Zweck verfolgt und meist besonders bei besseren Bodenarten von großem Vortheil ist, indem es wiederum zur kräftigeren Stolonenbildung anregt. Bei Sandboden können wir allerdings diesem wiederholten Häufeln nicht das Wort reden, da es Veranlassung zur starken Austrocknung des Bodens geben könnte, so daß der Frucht mehr Schaden als Nutzen zugefügt würde. Ebenso ungünstig ist ein drittes Häufeln etwa drei Wochen nach dem zweiten folgend, zu beurtheilen. Abbrechen oder Abreißen von Stengeltheilen, Bloßlegen und Verlegen von Stolonen ist nicht zu vermeiden und muß in dem vorgeschrittenen Vegetationsstadium der Pflanze nachtheilige Wirkung äußern.

Einen Schutz gegen die Kartoffelkrankheit bildet nach allen Versuchen, welche nach dieser Richtung hin angestellt wurden, das Behäufeln nicht. Dagegen hat man in neuerer Zeit das Besprengen mit Kupferkalkmischung erfolgreich gegen diesen schlimmsten Feind der Kartoffelkultur angewandt. Ist dieses Mittel auch nicht absolut sicher, so möchten wir allen Landwirthen, namentlich solchen welche nassen Boden zur Kartoffelkultur heranziehen müssen, einen Versuch mit diesem Mittel anrathen. Eins möchten wir bei der Kartoffelkrankheit nicht unerwähnt lassen, wenn es auch zur eigentlichen Pflege der Kartoffelfelder nicht gehört, nämlich die Sorten ausfindig zu machen, welche ihr am meisten widerstehen, weil es für jeden Boden, für jedes Klima eine Anzahl Sorten giebt die unempfindlich oder wenigstens weniger empfindlich für die Pilzkrankheit sich zeigen.

Wer seine Kartoffelfelder in vorstehender Weise pflegt dem wird die angewandte Arbeit reichlich belohnt werden denn gerade unsere Kartoffel bedarf, um reichen Ertrag gesunder und wohlgeschmeckender Knollen zu geben, der sorgfältigsten Pflege.

Welche Flächen sind für den Anbau der einzelnen Gemüsearten zum Wirthschaftsbedarf nöthig?

Bei der Bestellung des Gemüsegartens im Frühjahr ist der Landwirth oftmals in Verlegenheit, weil er nicht recht weiß, in welchem Verhältniß die verschiedenen Gemüsearten in der Wirthschaft benutzt werden, besonders aber wie viel Samen auf eine bestimmte Fläche

von den verschiedenen Sämereien gesät, resp. wie viel Pflanzen auf dieselbe gesteckt werden müssen. Es wird daher manchem unserer Leser eine Uebersicht hierüber in Form einer Tabelle willkommen sein, welche vom Garteningenieur E. Bouché zusammengestellt ist.

Gemüseart	Ertrag ober der Zahl der Pflanzen pro 1 D.-M.	Samenbedarf pro D.-M.	Flächeninhalt in D.-M. für ca. 6 Personen gerechnet.
Grünkohl	6 Pflanzen	ca. 2 Gr.	als Nachfrucht auf Erbsemland
Majoran	36	17 Gr.	als Beetpflanzung
Meerrettig	4	—	8 Meter
Mostruben	3	17	56
Porree	18	2	28
Radieschen	2 Schock	34	als Zwischenfaat auf Spinat und Mostrubenbeet
Rettig	6 Pflanzen	6	als Zwischenfaat
Salat	18	1	als Zwischenpflanzung
Blumenkohl	4	3	40 D.-M.
Bohnen	5 Eiter	167	84
Erbisen	4	167	84
Gurken	11 Pflanzen	7	42
Isafernwurzel	21	17	28
Kohlrabi	11	2	42
Kohlrüben	5	2	28
Kapontika	21	17	14
Kapuziner	—	17	8
Kohlbete	18 Pflanzen	100	8
Kohlkohl	4	2	28
Savoyerkohl und Wirsing	6	2	14
Schwarzwurzel	21	17	28
Sellerie	4	2	28
Spargel	3	—	84
Spinat	—	17	56
Weißkohl	4 Pflanzen	2	56
Wurzelpetersilie	18	8	14
Zwiebel	3 Eiter	17	56

Dazu für feinere Gemüse, wie:
a) Artischocken, Bleichsellerie, Endivien, Kerbelrüben, Seelohr, Zeltower Rübe etc. 350
b) und für etwaigen Ausfall, Mistbeetanlage, Samenbeete und Wege 314
Summa 1500 D.-M.

Allerlei Praktisches.

— Ist der Rübenbau für 1895 in Deutschland zurückgegangen? Die Rübenaussaaten nähern sich ihrem Ende und sind gegen frühere, normale Jahre wenig im Rückstande. Sehr nahe liegt daher die Frage: Ist der Rübenbau für das Jahr 1895 in Deutschland thatsächlich zurückgegangen? Nach den Angaben der Fabriken über die Rübenabschlüsse sind thatsächlich die bisher getroffenen festen Abmachungen in den meisten Fällen erheblich gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Immerhin werden auch für diejenigen deutschen Fabriken, die während der Kampagne 1895 in Zahlungsschwierigkeiten oder gar in Konkurs gekommen sind, wie Ebeleben, Oldesloe u. a., wiederum nicht unbeträchtliche Flächen Rüben angebaut, nachdem zumeist aus den interessierten Landwirthskreisen heraus das Fortbestehen der betreffenden Fabriken zunächst gesichert worden ist. Wieviel Kaufrüben ohne feste Abschlüsse ausgestellt worden sind, diese Frage dürfte noch für längere Zeit eine mehr offene sein; nicht unerheblich hat in einzelnen Landestheilen das Auswintern des Roggens und Weizens dazu beigetragen, doch mehr Rüben anzubauen, als ursprünglich geplant wurde.

— Die Zuführung frischer Luft ist den meisten Blumenjorten dienlich, macht gesunde und kräftige Pflanzen! Das Lüften der Fenster hat jedoch mit Vorsicht zu geschehen und leicht begreiflicher Weise nur bei mildem Wetter stattzufinden. Härtere Blumenjorten, wie Asten, Leukeyen u. s. w. kann man kurze Zeit nach ihrem Aufgehen an das Fenster eines ungeheizten Zimmer stellen und dafür auf den von ihnen im warmen Zimmer eingenommenen Plätzen nun wieder frisch befeuerte Töpfe oder Kästen aufstellen und so doppelt so viele Pflanzen ziehen.

— Erstes Gebot für die Baumzüchter! Pflanze die Bäume in guten fruchtbaren Boden; nassen Grund drainire fleinigen und festen rigolen, je tiefer, desto besser. Wähle nur Sorten, welche für Deine Gegend erfahrungsgemäß passen, und pflanze nicht zu vielerlei derselben.